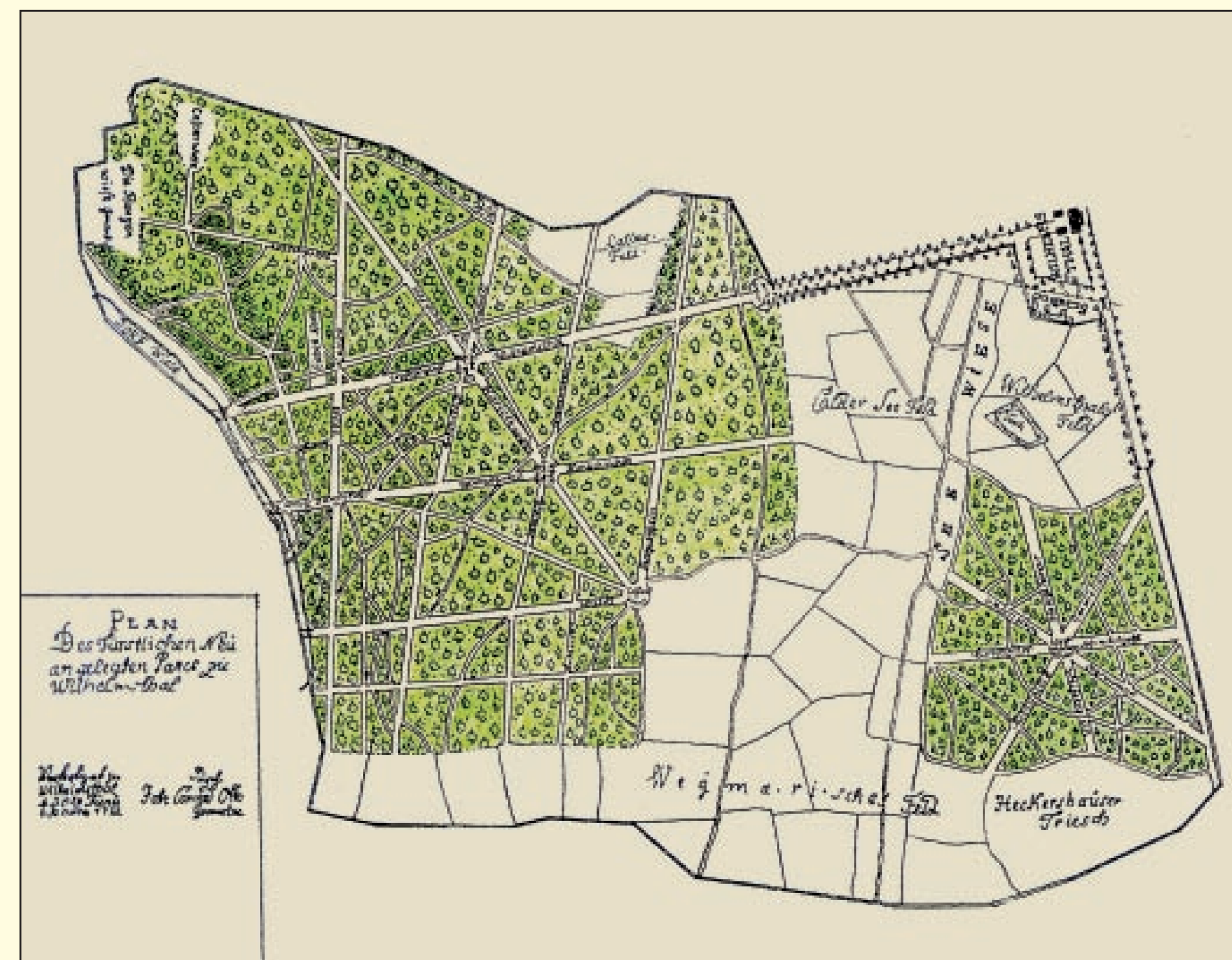


Der Tiergarten

Das Waldgebiet westlich von Schloss Wilhelmsthal wird Tiergarten genannt. Es ist das größte Teilstück eines namensgleichen Wildparks, der 1772 unter Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel (1720-1785) zu Jagdzwecken angelegt wurde. Neben dem Waldgebiet gehörten Äcker, Wiesen und das Waldstück westlich der Rasenallee zum Gehege. Ein hölzerner Zaun mit Gattern an den Ausgängen umschloss die gesamte Anlage, deren Fläche etwa 530 ha betrug – das Vierfache des heutigen Tierparks Sababurg.

Wie dort hielt man auch hier verschiedene Wildtiere, vor allem Hirsche zur höfischen Jagd. Besonders starke Tiere anderer Waldgebiete wurden dort lebend gefangen und hier ausgesetzt. 1780 sollen am Langenberg bei Niedenstein neun Hirsche gefangen und hierher gebracht worden sein.

Zur Zeit Friedrichs II. lebten der Überlieferung nach weiße, schwarze und bunte Hirsche im Tiergarten. Zum Hochwild zählten außerdem Damhirsche, zum Niederwild zahlreiche Hasen und Rehe.



Landgraf Friedrich II. ließ 1772 das Wildgehege Tiergarten anlegen. Deutlich sind die breiten Schneisen erkennbar, die für die höfische Jagd angelegt wurden.

Kopie von E. Eckhoff, Calden, nach einer aquatellierten Handzeichnung von J. C. Otto 1772

Aufbau

Die Waldstücke im Tiergarten durchtrennen bis heute geometrisch angeordnete Schneisen. Die Hauptschneise – als Verlängerung der Schlossallee – verband den Tiergarten mit der Parkanlage von Schloss Wilhelmsthal. Die Schnittpunkte der Schneisen sind namentlich genannt: Sababurger, Beberbecker und Kasseler Runt, im Waldstück an der Rasenallee das Wolfhager Runt. Die von diesen Plätzen ausgehenden Schneisen sind nach Ortschaften benannt, die in

gedachter Verlängerung liegen. Beispielsweise sind die sechs Schneisen des Beberbecker Runts auf Fürstenwald, Schachten, Grebenstein, Hohenkirchen, Harleshausen und Weimar ausgerichtet und daher so benannt.

Das Lindenrondell lag am Eingang zum Tiergarten. Der Platz war Ausgangspunkt und Versammlungsort zur höfischen Jagd (näheres dazu auf der Tafel „Jagdstern“ an diesem Eco Pfad).

Die Sage vom Reiter ohne Kopf

Am 24. Juni 1762, im vorletzten Jahr des Siebenjährigen Krieges, kämpften Franzosen gegen Hessen in der Schlacht bei Wilhelmsthal. Unter den französischen Dragonern fiel ein Offizier auf, der furchtlos seine Soldaten immer wieder gegen den Feind führte. Die Kugeln der Hessen und ihrer Verbündeten schienen ihn nicht zu treffen. Als sich das Schlachtenglück gegen die Franzosen wendete, schlugen sich die Dragoner durch die feindlichen Reihen. Den Offizier an der Spitze traf ein furchtbarer Schwerthieb, der ihm den Kopf vom Rumpf trennte. Sein Schimmel scheute und lief zurück in den Wald, ohne seinen Reiter abzuwerfen. Niemand wagte, das Tier aufzuhalten. Nach der Schlacht blieben Ross und Reiter verschwunden, so sehr man sie auch suchte. Aber in dunklen Sturmnächten besteigt der Reiter seinen Schimmel und reitet durch den Wald. Unterm linken Arm trägt er seinen Kopf, in der Rechten schwingt er das Schwert. So wurde er schon von vielen im Tiergarten gesehen.

